

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 44.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Samstag den 12. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

8. In der am 24. März in Stuttgart abgehaltenen vierteljährigen Sitzung der Kommission der Zentralkasse für das Feuerlöschwesen kamen 13 Unterstützungsanträge und 36 Gesuche um Beiträge zur Errichtung von Feuerwehren, Anschaffung von Feuerlöschpumpen und Herstellung von Wasserleitungen mit Hydranten oder Feuerhähnen zur Erledigung. Ein Feuerwehrmann, der sich vor 3 Jahren bei einem Brande eine mehrwöchentliche Krankheit durch Erkältung zugezogen und für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit Unterstützung erhalten hatte, starb im vorigen Jahre an einer andern Krankheit. Seine Wittve glaubte eine jährlich wiederkehrende Unterstützung beanspruchen zu können, ihr hierauf gehendes Gesuch mußte jedoch abgewiesen werden, weil der Beweis für den unrichtigen Zusammenhang des Todes und der unmittelbar vorhergegangenen Krankheit ihres Mannes mit dessen Erkrankung vor 3 Jahren in Folge des Dienstes als Feuerwehrmann nicht erbracht war. Es wurde ihr jedoch wegen der vorliegenden besonderen Umstände eine einmalige Unterstützung bewilligt. Zwei Wittwen wurde die jährlich wiederkehrende Unterstützung erhöht. In 7 Fällen wurden an Feuerwehrmänner zusammen 825 M. 10 S. bewilligt. Ein Feuerwehrmann, welcher vor 2 Jahren bei einer Uebung verunglückte, einige Wochen arbeitsunfähig war, vom Arzt für wieder gesund erklärt war und entsprechende Unterstützung erhalten hatte, behauptete, in Folge jener Verletzung zeitweise wieder arbeitsunfähig zu sein. Da es an genügendem Beweis fehlte, mußte sein Gesuch um weitere Unterstützung abgelehnt werden. An Gemeinden und Feuerwehren wurden im Ganzen 13760 M. bewilligt.

Stuttgart, 9. April. Die Zahnradbahn nach Degerloch, für welche nunmehr die Genehmigung des Reichseisenbahnamtes erfolgt ist, soll am 15. Juli eröffnet werden.

Ehlingen, 8. April. Gestern machten sich in Berkheim mehrere Kinder an einer Futterschneidmaschine zu schaffen, setzten dieselbe in Gang und schnitten dabei einem 5jährigen Kinde, das seine Hand unglücklichweise dem Messer zu nahe brachte, dieselbe am Gelenke vollständig ab. — Wieder eine neue Mahnung zur Vorsicht! (W. L.)

Nagstadt, 5. April. Auf dem Bahnhof in Renningen wurde der 22 Jahre alte ledige Bäcker Roth von dort beim Abladen von Hopfenstangen so unglücklich auf den Boden geschleudert, daß der Tod sofort eintrat.

Zu Bezug auf den namentlich in unserem Süddeutschland gegenwärtig sehr lebhaft besprochenen Gesetzesentwurf hinsichtlich des Feingehalts der Goldwaren wendet sich eine Stimme in der „Reins-Ztg.“ sehr eindringlich an die Arbeiter der genannten Branche. Dieselbe erkennt in der in's Werk gesetzten Arbeiterpetition gegen den Gesetzentwurf einen groben Mißbrauch der Autorität des Arbeitgebers gegenüber seinem Arbeiter, „denn derjenige Arbeiter, sagt sie, welcher der Wahrheit gemäß von dem unterrichtet wird, was das Gesetz bezweckt und was es auch zu erreichen im Stande ist, der wird sich hüten, durch die Abgabe seiner Unterschrift seine eigene Haut zu Marter zu tragen.“ Das neue Gesetz sei in Wahrheit ein Schutz für die reelle Fabrikation und den reellen Handel, und bei der Fabrikation guter Ware habe

der Arbeiter immer besseren Verdienst gehabt, als bei geringem und immer geringerem Material, wobei allmählich der Exporthandel zurückgegangen sei. Die Agitation gegen das Gesetz gehe hauptsächlich von den Großhändlern aus, nach deren Preise die Fabrikanten tanzen müssen. Gelinge es, das Gesetz zu hintertreiben, so müsse das Geschäft zurückgehen, da das Publikum, das nicht wissen soll, was es kauft, gewiß stußig werden würde.

Eine Bürgerstochter in Würzburg hatte ihr Vermögen testamentlich dem Bischof Stein zugewendet, er lehnte es aber ab, nachdem er gehört hatte, daß die Erblässerin einen armen, wenn auch entfernten Verwandten habe.

Auf dem Felde bei Boan wurde unter uralten Baumwurzeln eine eiserne Geldkiste gefunden, die 345 600 Franks in französischen Gold- und Silbermünzen mit dem Bild Napoleon I. enthält — wahrscheinlich eine vergrabene Kriegskasse.

Minister v. Puttkamer hat eine Reise nach der Schweiz und Oberitalien angetreten.

Die jüngste und einträchtigste Sitzung des Bundesrats in Berlin galt, wie schon erwähnt, der Forderung der neuen „treusinnigen Partei“ nach einem verantwortlichen Reichsministerium. Einstimmig haben die Regierungen dieses Verlangen als für das Reich gefährlich und verderblich abgelehnt. „Man wird nicht fehl gehen, erklärte Preußen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags erblickt. Die preussische Regierung würde in einer derartigen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neugeborenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den heute im Reichstage vorhandenen Parteien zu bilden, würde die lgl. Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des deutschen Reiches halten. Die Regierung eines großen Volkes durch die Mehrheit einer gewählten Versammlung ist untrennbar von all den Schäden und Gefahren, an welchen ein jedes Wahlreich nach den Erfahrungen der Geschichte zu Grunde geht. Die Regierungsgewalt, geübt von Parlamenten, welche aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, unterliegt derselben Gefahr, die Bedürfnisse des Landes dem Bedürfnisse des Gewähltwerdens unterzuordnen, durch welche bisher jedes Wahlreich seinem Verfall und seinem Untergang entgegengeführt worden ist. Der Gedanke an die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, wie er nicht bloß in Gestalt eines Programms, sondern in den Verhandlungen des Reichstags, besonders von den des Jahres 1878 zu Tage getreten ist, ist deshalb nach Überzeugung der königlichen Regierung überall da, wo er im Reichstage und bei den Wahlen geltend gemacht wird, im Interesse des Reichs, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bekämpfen, einmal, weil er sich nicht verwirklichen läßt, ohne die vertragmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen, dann aber auch, weil er eins von den Mitteln bildet, durch welche der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstags hinüber geleitet werden soll und weil diese Überleitung, wenn sie gelänge, die Wiederauflösung der deutschen Einheit nach der

Überzeugung der Regierung im Gefolge haben würde. — Bayern namentlich stimmte Preußen sehr nachdrücklich zu. Man sieht, die Verantwortlichkeit der Reichs-Minister ist vorläufig Zukunftsmusik.

Berlin, 3. April. In dem neuesten Heft des „Archivs für pathologische Anatomie und Physiologie“ veröffentlicht Professor Virchow die Ergebnisse seiner Nachforschungen betreffs der deutschen Fälle von Trichinosis in Folge des Genusses von amerikanischem Schweinefleisch. Die wiederholten Behauptungen, daß zahlreiche Erkrankungen nach dem Genusse von amerikanischem Schinken, selbst von Speck, in norddeutschen Seestädten, namentlich in Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Königsberg, Düsseldorf nachgewiesen seien, haben Virchow veranlaßt, an diesen Plätzen bei hervorragenden Fachmännern Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis derselben kommt darauf hinaus, daß weder in Hamburg noch in Lübeck, Rostock, Königsberg ein Fall von Trichinosis nach dem Genuß amerikanischen Specks oder Schinkens streng wissenschaftlich nachgewiesen werden kann.

Die „Germ.“ enthält in ihrem Inseratenteil einen von 24 Namen unterzeichneten Aufruf folgenden Inhalts: Katholiken des Rheinlandes! Am 31. März sind es zehn Jahre geworden, seit wiederum ein Erzbischof von Köln, wie einst Clemens August, der Gewalt weichen, der Freiheit beraubt wurde. Mehr als 6 Monate hindurch hat er mit Verbrechern unter demselben Dache gewohnt, länger als acht Jahre schon ist er das Brot der Verbannung, weil er gehandelt hat, wie ein katholischer Bischof handeln mußte. Ein über das andere Mal ist die Hoffnung, ihn wieder in unserer Mitte zu sehen, getäuscht worden. Und verjagt man, was man unseren Brüdern in Münster und Limburg gewährte und in der schroffsten Form hat der Kultusminister die Erklärung abgegeben, kein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts werde die Rückberufung unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs unterzeichnen. Die preussische Regierung hat den Mut gehabt, den Kulturkampf zu beginnen, der so furchtbare Verwüstungen und himmelschreiende Skandale im Gefolge hatte; ihn zu beenden fehlt ihr anscheinend der Wille oder die Kraft. Sie rechnet, wo wir unser Recht fordern; sie verlangt Zugeständnisse, nachdem sie uns alles genommen; nirgendwo ein großer, wirklich staatsmännlicher Entschluß, überall die Politik der kleinen Mittel; mit wachsender Deutlichkeit zeigt sich das Bestreben, den Kulturkampf verjümpfen zu lassen. Angesichts dieser Zustände laden wir Euch ein zu einer Großen Katholiken-Versammlung, welche am Ostermontag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im großen Gürzenich-Saale zu Köln stattfinden wird. Sie soll Euch Gelegenheit bieten, vor aller Welt feierlich zu erklären, daß ihr in alter Liebe, Treue und Verehrung festhaltet an dem Manne, dessen von Gott verliehene Hirtenwürde hoch über dem Spruch eines weltlichen Gerichtshofes steht, Einspruch zu erheben gegen eine Politik, die durch geringfügige Erleichterungen jene Zwecke erreichen möchte, die der offene Kulturkampf verfehlte. Folget zu Tausenden unserem Rufe und legt als Katholiken und Staatsbürger freimütiges Zeugnis ab für die Wahrheit, für die durch Königswort und Verfassung verbürgte Freiheit der Kirche, für Euer gutes altes Recht. Köln, den 3. April 1884. Das Komitee.

[Vereinigung der deutschen Militärvereine.] Die längst angestrebte, aber bisher noch immer gescheiterte Vereinigung aller deutschen Militärvereine zu einem

Wegen des hl. Ostersfestes erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

großen Bunde unter dem Protektorate des Kaisers soll nach Mitteilungen, welche dieser Tage in einem schlesischen Militärvereine gemacht worden sind, nunmehr in naher Aussicht stehen. Danach werden alle preussischen Militär- und Kriegervereine dem Kriegerbunde beitreten, der seinerseits in den deutschen Reichskriegerbund eintritt. Man hofft dadurch, daß den einzelnen Vereinen die Verbeibaltung ihrer Statuten gestattet wird, den bayerischen und sächsischen Widerstand zu brechen, den die dortigen Militärvereine der Einigung entgegengekehrt haben.

Berlin, 2. April. „Es gibt keine Kinder mehr!“ Thatsache ist, daß die Kindlichkeit in der Kinderwelt, zumal hier in Berlin, immer mehr abnimmt. Niemand aber trägt mehr die Schuld, als der Unverstand mancher — Eltern und Erzieher. Seit einiger Zeit, so schreibt die „Berl. Ztg.“, ist in unserer Schuljugend beispielsweise die Unsitte eingedrungen, Visitenkarten bei sich zu führen. Neunjährige Knaben empfehlen sich achtjährigen Mädchen per Visitenkarten und umgekehrt. Das klingt harmlos, ist es aber keineswegs, es gehört nicht gerade besonders entwickelte Geistesstärke dazu, um zu der Ansicht zu kommen, daß es bei einem derartigen Verkehr nicht bei dem bloßen Namen auf der Visitenkarte bleibt. Dieselbe wird sehr bald zum regelrechten Liebesbrief. Das ist aber wieder die natürliche Konsequenz der Kinderbälle, wie sie seit Jahren üblich geworden sind. Wer auf Bälle geht, muß auch Visitenkarten bei sich tragen, und Eltern, die ihren Kindern das eine erlauben, dürfen ihnen konsequenter Weise das andere nicht versagen. So ergibt sich eine Unsitte aus der andern, und das Ende vom Liede ist die Zerstörung alles kindlichen Sinnes, die Heranbildung blasierter Jünglinge und jugendlicher Greise.

Mit Hilfe der Photographie und des Vergrößerungsglases soll auf der Berliner Sternwarte die Entdeckung gemacht worden sein, daß der Mond bewohnt ist, daß dort Industrie, Verkehr, Landbau u. c. in ähnlicher Weise besteht wie auf der Erde. Die mit einem zart abgeblendeten Refractor (Riesensfernrohr) aufgenommene Photographie wurde durch ein sogenanntes Sonnenmikroskop so vergrößert, daß das Bild ungefähr 60 Fuß Durchmesser hatte. Nebenbei hätte sich dabei gezeigt, daß man bis jetzt eine ganz verkehrte Anschauung von der Mondoberfläche gehabt. Für den Fall, daß sich die Sache bestätigt, dürfte daraus hinzuweisen sein, daß die Mondbewohner infolge der weit geringeren Attraction des Mondes 5 bis 6 mal größer sein müssen als wir Erdenbewohner, und, da die Mondatmosphäre wahrscheinlich verhältnismäßig weit leichter ist wie die unsere, noch größer, so daß es schließlich noch gelingen dürfte, eine photographische Anschauung dieser Weltbürger zu gewinnen. (Scherz oder Ernst?)

Ein 12jähriger Knabe in Nixdorf, dessen sehnlichster Wunsch es gewesen war, dem Kaiser einmal persönlich zu seinem Geburtstag zu gratulieren, hatte die Freude, auf seine Meldung hin am Tage nachher vorgelassen zu werden. Nachdem er seinen Glückwunsch ausgesprochen und der Kaiser sich nach seinen Familienvhältnissen erkundigt, erbat der Knabe sich die Erlaubnis, ein Liedchen singen zu dürfen, was der Kaiser ihm ebenfalls gewährte. Der Text des Liedes, das den Kaiser gewiß gerührt haben muß, lautete:

Unser Kaiser liebt die Blumen;
Denn er hat ein sanft Gemüt,
Doch vor Allem liebt er eine,
Die in keinem Garten blüht.
Nicht nach Rosen sucht sein Sehnen,
Draußen pflückt er sie im Feld —
Eine kleine blaue Blume,
Die er für die schönste hält.

Unvergänglich bleibt Bouffe,
Bekanntes Stolz und lichter Stern;
Sie trägt einst die blaue Blume
Als den schönsten Schatz so gern.
Darin hat der Sohn der Eltern
Sie als Liebling sich gewählt,
Woll die Liebe zu der Mutter
Wunderbar sein Herz besetzt.

Als er geendet hatte, trat der Kammerdiener ein und meldete den Kronprinzen. Da stand der Kaiser auf, reichte dem kleinen Patrioten die Hand mit den Worten: „Es ist brav von Dir, mein Sohn. Grüße Deine Mutter von mir recht herzlich.“ Dann ließ er ihn noch seinen Namen in das Gratulationsalbum eintragen, in dem all die erlauchten und vornehmen Namen verzeichnet waren, deren Träger Tage zuvor ihren Besuch abgestattet hatten. Freundlich

lind über das genossene Glück und über die Freundlichkeit des Kaisers, kam der kleine Nixdorfer wieder bei den Seinigen an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Die Hinrichtung Schenk's soll in der Woche nach Ostern erfolgen. — Der Kassationshof sprach die Ungültigkeit der Ehe eines ehemaligen katholischen Priesters aus, welcher sich für konfessionslos erklärt hatte.

Der Kampf zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen ist kaum so leidenschaftlich wie der Kampf zwischen den Biertrinkern in Wien. Das bayrische Bier hat sich über Oesterreich und namentlich über Wien ergossen wie eine Sündflut, nur nicht so wässrig und liegt in schwerem Kampfe mit dem einheimischen, dem Schwetacher, Pilsener und Pilsinger Bier. Jeder Wiener ist Mitkämpfer und aller Patriotismus geht zum 7. Das einzig sichere Ergebnis ist bis jetzt, daß doppelt so viel Bier getrunken wird; denn jedermann will gründlich prüfen und läßt um die Bette dunkle und lichte Fluten durch die Gurgel laufen.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Kriegsminister Campenon fand heute in der Kammer sehr lebhaften Beifall bei der Einlenkung, indem er auf das entscheidende die dreijährige Militärdienstzeit für alle ohne jegliche Ausnahme forderte und dieselbe als das einzige Mittel bezeichnete, eine ausreichende Anzahl Unteroffiziere aus ebenfalls drei Jahre dienenden Leuten von höherer Schulbildung zu erhalten. Die Kammer beschloß einstimmig, auf die Einzelberatung des betreffenden Entwurfs einzugehen.

Holland.

In Antwerpen hat sich eine dem höchsten Adel angehörige junge Dame von einem italienischen Anstreichergehülften entführen lassen.

England.

London, 8. April. Seitern Abend gab es einen ermittelten Krawall in Kidderminster infolge eines Streikes der Teppicharbeiter gegen Frauenarbeit. Die Polizei blieb ohnmächtig gegenüber den Tumultuanten, welche mehrere Häuser plünderten. Viele Personen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Der „Times“ wird aus Haiphong gemeldet, daß der Versuch der Franzosen, den Chinesen den Rückzug von Bacinh abzuschneiden vollständig misslungen sei. Der Korrespondent tadelt den Befehlshaber der französischen Flotille.

Rußland.

(Hungersnot.) Irgendwo im russischen Reiche herrscht stets Hungersnot, gegenwärtig ist vor Allem der Mamady'sche Kreis im Gouvernement Kasan heimgeheuchelt. Ein Arzt gibt von dem dortigen Notstand folgende Schilderung in russischen Blättern: Gegenwärtig gibt es im Mamady'schen eine Masse Dörfer, in denen der Hungertyphus herrscht. Es gibt Dörfer, in denen 40 Personen von dieser Krankheit befallen sind. Die Wohnungen in den Dörfern sind von der dürftigsten, von größter Armut zeugenden Einrichtung. Ich übertreibe nicht, wenn ich erzähle, daß die Hälfte der Einwohner heute nicht weiß, was sie morgen essen soll und statt um Medizin gegen ihre Krankheit um Brot bittet. Es gibt aber noch Vieles, was ich nicht kenne oder gesehen habe. Einige meiner Bekannten erzählten mir, daß sie Bilder des Elends gesehen, die ihnen Thränen in die Augen gerufen. Spreu, Eichelmehl und Baumrinde — das alles sind so gewöhnliche Dinge, daß sich von denselben gar nicht zu reden lohnt, besonders da der moderne Mensch sich durch solche Sachen nicht rühren läßt. So ist es gegenwärtig bestellt, wie wird es aber erst nach ein, zwei oder drei Monaten aussehen? „Brot!“ das ist der Ruf, der im Mamady'schen Kreise erschallt. Und dieser Ruf wird immer lauter und lauter ertönen.

Italien.

Der Papst vorausgibt täglich an Gehalt für Beamte, an Gagen für Hofleute, Prälaten und Cardinale 15 000 Franks. In diese Summen sind die Zuschüsse für Schulen und Almosen nicht einbezogen. Die jährlichen Ausgaben belaufen sich auf 10 Millionen und werden durch die Peterspfennige und von den Zinsen des von Pius IX. hinterlassenen Kapitals bestritten.

In der italienischen Kammer hat der Minister des Äußeren, Mancini, der ebenso wie der Ministerpräsident Depretis mit in das neue Kabinett übergetreten ist, einige erfreuliche Aufschlüsse über den Hinzutritt Italiens zum deutsch-österreichischen Trie-

dens-Bündnis gegeben. Er sagte u. a.: „Die sehr intimen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland vertragen sich sehr wohl mit den guten Beziehungen, die Italien mit allen Mächten unterhalte, und liegen nicht befürchten, daß diejenigen zu Frankreich erkalteten.“ Er bekräftigte seine früheren Erklärungen, daß Italien mit vollkommener Gleichheit und Gegenseitigkeit der Bedingungen in die Allianz eingetreten sei.

Amerika.

New-York, 8. April. Von dem verunglückten Dampfer „Daniel Steinmann“ sind elf Leichen, alle sehr verstümmelt, an's Ufer gespült worden, aber kein Teil der Ladung; das Wrack liegt noch an derselben Stelle.

Handel & Verkehr.

(Volkswirtschaft Stuttgart i. R.) Mit dem früheren Direktor Herrn Kappler ist ein definitiver Vergleich seitens des Konkursverwalters abgeschlossen worden, wonach sich Kappler zur Zahlung von 20 000 M verpflichtet und die Konkursmasse alsdann keinerlei Regressansprüche gegen denselben erhebt. Die auf dem Vergleichswege eingebrachte Summe beträgt nun etwa 200 000 M. — Mit Verbold ist ein Vergleich ebenfalls angebahnt; käme ein solcher nicht zu Stande, so würde auch der Konkursverwalter mit dem kürzlich gefällten Urteil sich nicht befriedigt erklären können, sondern ans Oberlandesgericht sich wenden.

Aus dem Hohentelbe'schen, 6. April. Die Lebhaftigkeit in der Nachfrage nach Brauergewerke macht tiefe Fortschritte; es zeigt sich erst jetzt, daß der Bedarf in den Bierbrauereien bei Weitem nicht gedeckt ist und bei den Produzenten ist nur wenig mehr zu haben; die Gerste befindet sich zum Teil nunmehr in den Händen der Verschändler (!), diese fordern nun schon 9 bis 10 1/2 M per Centner, welcher Preis bewilligt werden muß.

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von M. Gerbrandt. (L. Calm.)
(Fortsetzung.)

Die, welche den Befehl erhalten, hielten inne und fragten einander, warum. Einige berichteten die Thatsache, Andere widerlegten sie, es ging ein Fragen, Rufen, Stoßen durch die Menge, und die Unordnung, die bei solchen Ereignissen gewöhnlich herrscht, drohte auch hier einzutreten.

Agnes stand starr auf demselben Platz, wo der Bruder sie verlassen, den Blick unverwandt auf die Flammen gerichtet. Kehrete er nicht zurück, so war ihre letzte Stütze dahin. Ueber dem Toben des entfesselten Elements, dem Lärmen der wilden Menschen erklang noch immer die Feuerloske in ihren entsetzlichen Pausen, und es war, als träte jeder Schlag ihr eigenes Herz.

Da erscholl Hufschlag und Wagengerassel von der Straße. Baron Adolf von Nordheim kam mit Hilfsmannschaft und hinter ihm die Spritze vom Schloß. Er postierte sich seitwärts, rief noch einige von Erich's Untergebenen zu den seinen und begann mit frischer Stimme das Commando.

„Reißt doch das Gebäude da ein, die Flammen können ja jeden Augenblick überschlagen.“

Die Leute begannen das unterbrochene Werk von neuem.

„Halt, halt, meine Geschwister sind ja noch drin!“ rief Agnes. Die Weiber kreischten, man lief durcheinander — und das zerstörende Werk wurde fortgesetzt. Agnes' Stimme war nicht durchgedrungen.

Sie bahnte sich aber jetzt mit der Kraft der Verzweiflung einen Weg durch die Zuschauer. Jetzt stand sie neben des Barons Adolfs Pferd. Der junge Mann hatte sich abgewandt und bemerkte sie nicht, nicht eher, bis sie sich an seine Hand klammerte und ihre versagende Stimme an sein Ohr schlug.

„Was gibts — Agnes, Sie sind es! — Mein Gott, sie ist wahnsinnig!“

„Schrecklicher, Du — Du mordest meinen Bruder, er ist in dem brennenden Hause!“

„Halt, halt, um Gotteswillen, halt!“ rief der junge Baron entsetzt.

Die Männer blickten sich verwundert nach ihm um. Das Haus wankte und zitterte, da erschien Erich in der Thür, das Kind im Arme, die alte Frau, Mutter Augustin, an der Hand. Er hatte schon die Schwelle überschritten, als das Thürgerüst zusammenbrach. Ein Balken traf seine Schulter, er sank in die Kniee, aber im nächsten Augenblicke stand er wieder auf den Füßen. Die Vorbersten waren still geworden, weiter und weiter drang das Schweigen bis zu den entferntesten Reihen, und starres Entsetzen packte jedes Herz. Und man sage nicht, daß das Volk kein Gefühl für das Edle und Hohe besitzt. Da war mancher arme Tagelöhner, der jenen Mann, der seinen Heldenmut fast mit dem Leben bezahlt hätte, längst verch-

ren gele...

jetzt dem...

er wird...

Stimme...

Armen...

Bestimm...

Er...

wollten...

porgerich...

Roh da...

De...

und rief...

nicht mei...

basir ent...

Er...

seinen W...

Jer...

stokraten...

„E...

die man...

Ab...

und ermit...

Erich Ha...

Sie leben...

bewunder...

Er...

Erich die...

Eri...

der in le...

Schwester...

„Ne...

sagen zu...

welcher G...

dachtes G...

hatte. „C...

schaft weg...

— jetzt b...

Herr bin...

„Ni...

ander abz...

Baron, b...

Seine wei...

gerte zus...

Erich...

jetzt legte...

den Arm...

„Laf...

neben ihne...

berg. „W...

fällt von...

Der...

Wuth eine...

gegen den...

halten, abe...

Haupt her...

sammen.

„Der...

sen,“ saht...

forttrugen...

daß der al...

verrückt wa...

Lang...

Die Sto...

Mittwe...

vorn...

auf hie...

Priemen...

917 Stück...

mit 1423...

aus Lang...

holz: 59...

mit 57,08...

Den 9.



Die sehr
arn und
en guten
n unter-
nigen zu
früheren
r Gleich-
in die
verun-
elf Lei-
worauf
liegt
Direktor
des Kon-
zypier zur
masse ab-
hebt. Die
nun etwa
ensfalls an-
e auch der
nicht be-
gerichtet
Die Leb-
riehige
den Bier-
roduzenten
ich zumeist
ordern nun
illigt wer-
m.)
kten inne
steten die
n Fragen,
ordnung,
drohte
wo der
auf die
so war
des ent-
Menschen
entsch-
Schlag
ffel von
kam mit
n Schloß.
on Erichs
frischer
Flammen
ene Werk
ch drin!
ef durch-
e fortge-
gen.
Kraft der
er. Jetzt
er junge
ste nicht,
erte und
es! —
men Bru-
rief der
ihm um.
ien Erich
u. Mut-
Schwelle
ch. Ein
iee, aber
en Fäßen.
weiter
entfernt
des Herz.
in Gefühl
mancher
n Helden-
st vereh-

ren gelernt, mancher Andere, der seine That mit dem Auge des Soldaten sah, und aus ihrer Brust drang jetzt dem Retter ein lautes Hurrah.
„Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ schrie das ganze Dorf.
„Nehmt ihm doch das Kind ab, er taumelt ja, er wird ja blaß wie der Tod!“ rief eine mahnende Stimme.

Felix war es, der das Schwesterchen aus den Armen des Bruders riß. Andere führten die alte Frau, Mutter Augustin, davon, die vollständig die Besinnung verloren zu haben schien.
Erich wies die Hilfe derer, die ihn stützen wollten, zurück, er hatte sich wieder kraftvoll emporgerichtet, sein Auge hing an jener Gestalt hoch zu Ross da bräuben und er ging auf den Baron zu.

Der alte Hardenberg drängte sich an ihn heran und rief: „Erich, so laß mir mit der Spritze doch nicht meine Haseerfaat einfahren, wer wird mich denn dafür entschädigen...“

Erich achtete nicht auf diese Worte und verfolgte seinen Weg, während sein Vater ihm nachfolgte.
Jetzt stand der Bauernsohn dicht vor dem Aristokraten.

„Herr Baron von Nordheim,“ sagte er mit eifriger Stimme, „bitte, mischen Sie sich nicht in Dinge, die man mir anvertraute.“

Abolf von Nordheim wandte sich nach ihm um und erwiderte betroffen: „Bist Du — sind Sie es, Erich Hardenberg? Mein Gott, wie glücklich ich bin, Sie lebend vor mir zu sehen, wie ich Ihre edle That bewundere!“

Er war vom Pferde gesprungen und reichte Erich die Hand.

Erich stieß die Hand zurück, mit dem Manne, der in leibhaftiger Weise mit dem Herzen seiner Schwester gespielt hatte, wollte er keine Gemeinschaft. „Ich bin nicht gekommen, mir von Ihnen Elogen sagen zu lassen,“ entgegnete Erich, ohne Ahnung, in welcher Gefahr sein Leben durch des Barons unbedachtes Eingreifen in das Löschungsweck geschweht hatte. „Ein andermal noch ziehe ich Sie zur Rechenhaftigkeit wegen einer Sache, die Ihnen wenig Ehre macht — jetzt bitte ich nur, diesen Platz zu räumen, wo ich Herr bin und Ihre Einmischung nicht dulde.“

„Vielleicht könnten wir auch, was wir miteinander abzumachen haben, gleich verhandeln,“ sagte der Baron, bleich vor Zorn und mit bebender Stimme. Seine weiße Hand bog in nervöser Erregung die Reitgerle zusammen.

Erich entriß sie ihm, ebenfalls erbleichend, und jetzt legte sich seine Rechte mit eisernem Druck um den Arm des schwächlichen jungen Mannes.

„Laß ihn los, Bube!“ rief da plötzlich dicht neben ihnen die wütende Stimme des alten Hardenberg. „Wag' ihm ein Haar zu krümmen, und Du fällst von meiner Hand! Was, Du —“

Der alte Hardenberg schwang in wahnsinniger Wuth eine schwere Latte eines niedergetretenen Zaunes gegen den Sohn. — Der Baron suchte ihn zurückzuhalten, aber schon sauste der schwere Schlag auf Erichs Haupt herab und der junge Mann brach lautlos zusammen.

„Dem ist's für heute wie schon bestimmt gewesen,“ sagten die Männer, die den halbtodten Erich forttrugen. „Aber haben wir nicht immer gemeint, daß der alte tobende Geizhals, der Hardenberg, noch verrückt werden würde?“

Achtes Kapitel.

„Es muß ja entsetzliche Scenen gegeben haben bei dem Brandunglück gestern,“ sagte die Baronin, als sie am nächsten Tag mit ihrem Sohn, Adele und deren Schülerin beim Frühstück saß. „Warum läßt Du Dich nicht eingehend darüber aus, Abolf? Es waren Menschenleben in Gefahr?“

Adele richtete in furchtbarer Spannung die Blicke auf den jungen Baron. Dieser sah angegriffener aus als je, und wenn er heute behauptete, daß er die ganze Nacht kein Auge geschlossen, so hatte er dies mal nicht übertrieben. Er hatte immer Agnes bleiches Gesicht vor sich gesehen, er fühlte noch den krampfhaften Druck ihrer Finger an seinem Handgelenk, und Eisefälte schauerte durch seine Glieder, wenn er an den heutigen Abend dachte. Seine Mutter gab an demselben ein großes Fest, die genesene Braut wollte auf demselben erscheinen und nähere Bekannte hielten die Soirée für eine öffentliche Verlobungsfeier.

„Ja, Menschenleben waren gefährdet,“ sagte der Baron endlich. „Ein Kind war mit seiner Wärterin in dem Hause geblieben und der junge Hardenberg rettete beide, als man bereits begonnen hatte, das Dach mit dem Feuerhaken einzureißen. — Eine Heldenthat, um die ich ihn ehrlich beneide.“

Die Mutter warf ihm einen Blick zu, der deutlich besagte: „Und doch hättest Du gewiß dasselbe gethan.“ — Alle wärmeren Gefühle ihres Herzens concentrirten sich auf den Sohn.

„O, um Gotteswillen, berichten Sie näher!“ sprach Adele lebend. „Erzähle doch!“ fügte die Baronin hinzu.

Abolf war sonst nie um Ausreden verlegen, wenn es galt, sich Ausforschungen zu entziehen; heute, wo ihm jedes Wort zur Qual wurde, blieb ihm kein Ausweg. Es war die Folge seiner bisherigen Affec-tation. Wer glaubte denn, daß ihm die Erinnerung um Agnes willen wirklich peinlich war.

„Entsetzlich!“ sprach die Baronin, als Abolf seinen Bericht über das Brandunglück geendet. „Du hättest zum Mörder werden können, ohne Deine Schuld. Wer war es denn, der Dich endlich aufmerksam machte, daß noch Menschen in dem Hause sich befanden, welches Du einreißen liehest?“

„Agnes Hardenberg,“ sagte Abolf todtensbleich. Betroffen über seinen Ton sah die Mutter auf. Erst in diesem Moment begann sie zu ahnen, daß ihrem Liebbling der Verlust dieses Mädchens ernstlich an's Herz gehe.

Abolf war aufgestanden und an ein Fenster getreten. Es war plötzlich wie Schuppen von seinen Augen gefallen. War der Name, den er da eben genannt, nicht eine unübersteigliche Schranke zwischen ihm und Eugenie v. Malten? Eugenie v. Malten, sie war schön, ja, aber sie war so hart, so geistlos, so kokett, und obenein — war sie ein Jahr älter als er. Und ihr sollte er seine Hand reichen, diese viel-begehrte Hand?

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Etwas für die Küche. Bei herannahendem Frühling möchten wir auf eine Pflanze aufmerksam machen, welche vorzugsweise in einigen Teilen Frankreichs als sehr beliebtes Gemüse und auch als Salat auf den Tisch kommt. Arme Leute könnten bei uns, wenn sie dieselben fleißig sammeln und zum Verkauf bringen wollten, sicherlich ein schönes Stück Geld damit verdienen. Die in Rede stehende Pflanze

ist der sogenannte Löwenzahn, *Leontodon Taraxacum*, Pisso-en-lit. Derselbe wächst in großen Mengen an Wegen und Straßen, auf Wiesen, Tristen und Feldern, blüht vom März bis Mai und ist jedem Schulkinde bekannt. Da der Löwenzahn einen bis jetzt nicht genauer bekannten Bitterstoff und viele Kalium- und Calciumsalze enthält, so gehört er zu denjenigen Mitteln, welche auf die drüsigen Unterleibsorgane, vorzüglich auf das Leber- und Pfortader-system und auf die Schleimhaut des Nahrungskanals lösend wirken, den trägen Blutumlauf im Nervensystem fördern, das Blut reinigen und die Gallenabcheidung, sowie die Harn- und Hautabsonderung unterstützen. Deshalb wurde der Löwenzahn früher — und heute noch bildet er ein geschätztes Mittel — vielfach angewendet bei Interleucisidungen, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Hämorrhoidalleiden, habitueller Stuhlverstopfung u. Der frisch ausgepreßte Saft des Löwenzahnkrautes wurde ehemals und zwar sehr häufig mit gutem Erfolge zu Frühjahrskuren gebraucht. Dr. Wiel spricht sich in seinem bekannten Diätetischen Kochbuch über den Löwenzahn folgendermaßen aus: „Der Saft dieser Pflanze spielt schon längst eine Rolle in der lateinischen Küche; daß aber diese gemeine Pflanze ein so vorzügliches Frühlingsgemüse ist, wissen wenige. Man suche sich die kleinen Blätter aus, schneide die Stängel ab und koche dieselben gerade wie den Spinat. Dieses Gemüse hat einen so fein bitteren Geschmack und ist dabei so leicht verdaulich, daß die Kranktenliche mehr bedacht darauf nehmen sollte.“ Nicht minder angenehm und pikant ist aber auch der von dem jungen Kraut bereitete Salat und möchte derselbe jedem andern vorzuziehen sein. (W. L.)

[Mahnende Zahlen.] Ein Vater macht am Geburtstag seines Kindes eine Einlage von 10 M. in eine Sparkasse. Ferner erspart er sich an Cigaretten täglich 5 J. und legt dies zu obiger Einlage monatlich mit 1 M. 50 J. an. Das Guthaben des Kindes wird in 10 Jahren anwachsen auf 235 M. 59 J., in 20 Jahren macht das Guthaben 569 M. 46 J., in 30 Jahren macht das Guthaben aber 1063 M. 59 J., währenddem der Vater bloß eingelegt hat 550 M. Es hat sich das Vermögen durch diese kleine Ersparnis von 5 J. täglich pflanzlich vermehrt um 513 M. 59 J.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Es ist erstaunlich, welchen Fortschritt das Journalwesen in unieren Tagen gemacht hat, man kann fast nicht glauben, daß es möglich ist, für nur 30 Pfennig pro Heft eine solche Fülle interessanter und gediegener, dabei unerschöpflicher Stoffe und so viele herrliche Illustrationen zu geben, wie die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger) dies dem Publikum bietet. Das neue Quartal, welches diese Zeitschrift jetzt begonnen, führt das oben Gesagte recht lebhaft vor Augen; da finden wir zuweilen in hohem Grade spannende und so recht aus dem Leben gegriffene Romane: „Die glückliche Frau“ von H. S. Waldemar, eine in ländlichen Kreisen spielende, telempfundene und herabwogende Erzählung, und den merkwürdigen, größtentheils in New-York spielenden neuen Roman Rosenthal-Bonin's: „Schwarze Schellen“, der jetzt gerade seine außerordentliche Zugkraft entfaltet, und schon tritt wieder ein neuer Roman in der Reihenfolge auf, die „Palmenhalbe“ von Jäger, der auf ein großes Talent für das Innige und Mührende hinweist. Dazu bringt fast jedes Heft eine kleine hübsche Novelle, belehrende Artikel aus allen Gebieten des Lebens, Rathschläge und Rezepte für Küche, Haus, Keller und Garten; die Jugend ist auch nicht vergessen durch Anweisungen, hübsch und recht anregend zu spielen; dazu Illustrationen, Landschaft, Genre, Zeitereignisse, Porträts, aus der Technik und dem Fabrikleben. Wahrscheinlich mehr und besser Gewähltes als die „Illustrirte Welt“ dem Leser für einen so sabelhaft billigen Preis bietet, kann keine Zeitschrift bringen.

Amfliche und Privat-Bekanntmach.

Altensteig Stadt.
Lang- und Klobholz-Verkauf.
Die Stadtgemeinde verkauft am Mittwoch den 16. April 1884, vormittags von 11 Uhr an, auf hies. Rathhaus aus Stadtwald Priemen Abt. 2, 6 und Scheidholz: 917 Stück Lang- und Klobholz mit 1423,41 Fm.; aus Langenberg Abt. 5, 6 u. Scheidholz: 59 Stück Lang- und Klobholz mit 57,08 Fm.
Den 9. April 1884.
Gemeinderat.

Nebtingen,
Oberamts Herrenberg.
Am 17. April ds. Js., nachmittags 1 Uhr,
wird das diesjährige Erzeugnis eigener
Maitel- und Grobrinde,
geschägt zu 60 Nm., im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus verkauft.
Waldmeisteramt.

Nagold.
Canzlei- u. Briefpapiere
empfiehlt
G. W. Kaiser.

Nagold.
Meine schöne Auswahl in
Spazierstöcken
aller Sorten, auch Jag.
Jägerstöcke
bringt empfehlend in Erinnerung
Wilsch, Benz, Dreher.

Altensteig Stadt.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Johs. Schwarz,
Wagner.

Nagold.
Gesangbücher
in guten und schönen Einbänden zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Buchbinder Häußler.

Nagold.
Am nächsten Dienstag
den 15. April
wird
Kalk
ausgenommen bei
Ziegler Sautter.



N a g o l d.
**Mehgerei-Geschäft-
Empfehlung.**



Nachdem ich das durch Kauf erworbene Mehgerei-Geschäft des Hrn. Gottlob Frey eröffnet habe, erlaube ich mir, solches dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiemit angelegentlich zu empfehlen. Nicht nur werde ich bemüht sein, meine werthen Kunden stets durch frische gute reelle Ware besonders auch in allen hier üblichen Sorten Wärfen freundlichst und prompt zu bedienen; auch in Betreff der hier üblichen Preise werde ich jede Konkurrenz zu bestehen suchen. Um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet daher ergebenst

Johs. Morlok,
gegenüber dem Waldhorn.

N a g o l d.
**Vorzüglihe Sorten
Kaffee,**

garantiert guten Geschmacks,
per 7 à 90, 100, 120 und 140 S,
immer frisch gebrannte Caffee
in 1/2 Pfdung à 70, 80 u. 90 S,
**Frank- und Neuwieder-
Cichorien**

empfehl

Carl Pflomm.

N a g o l d.



Mein Lager in
**Kinder-
wägelchen**
ist ganz neu und mit den modernsten ausgestattet und bringe ich solche, sowie auch einige gebrauchte, zu sehr billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Zugleich empfehle ich meine mit dem Neuesten ausgestattete

**Tapeten-
Musterkarte**

zu fleißiger Benützung und besorge ich das Tapezieren schnell und billig.

J. Kinderknecht,
Sattler u. Tapezier.

N a g o l d.

Unterzeichneter hat noch 5 Sorten

Setzkartoffel

zum Verkauf auf Lager liegen, welche den besseren Sorten angehdren und teilweise in unserer Gegend noch nicht gepflanzt werden, als: die **Richters Imperator**, die **Sieberhäuser**, die **irische blane Kartoffel**, die **seine Wurst- oder Salathartoffel** und die frühe amerikanische **Koientartoffel**.

J. G. Kentschler,
Spinnereibesitzer.

Ur n a g o l d,
Post Beienfeld.

Von einer größeren, gut eingebrachten Partie

Heu & Oehmd,

meist Ackerfutter, gibt ab, so lange Vorrat, zum Tagespreis

Johs. Gierbach.

N a g o l d.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Ostermontag den 14. April 1884

in das Gasthaus „zum Schiff“ freundlichst ein.

Johann Jak. Guntler, Steinhauer,
Sohn d. Joh. Bernh. Guntler, Webermeisters.
Philippine Christ. Gunk,
Tochter des Christian Gunk,
Schuhmachers von Mindersbach.

O b e r j e t t i n g e n.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 15. April

in das Gasthaus zum „Bären“ hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Fleishe, Metzger,
Sohn des J. Fleishe, Kaufmanns hier.
Katharine Nischele,
Tochter des verstorb. Heinrich Nischele
von Oberjettingen.

mit Reinheits-Garantie-Marko

Chocolade

Vanille, Gesundheits & Gewürz
von 1. 20—2. 40 pr. 1/2 Ko.

Bruch-Chocolade, Cacao, Cacaopulver.

Nagold. Hch. Gauss, Conditior.



N a g o l d.

**Großes Lager in Stroh- und
Palmhütten**

neuester Arten, Farben und Fassonen zu äußerst billigen Preisen bei

Carl Pflomm.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Ostermontag sowie am Markt den 24. April
wird in sämtlichen Kleiderstoffen, Barchent, Hosen-
zeug u. s. w. der

Ausverkauf

fortgesetzt zu den bereits bekannt billigen Preisen.

W. Häussler,

Firma Schnaith.

Loose à M. 1.

des Würt. Kunstgewerbe-Vereins,
Ziehung 20. Mai d. J., mit Gewin-
nen aus nur hervorragenden Indu-
striegenständen des praktisch. Ge-
brauchs empfiehlt die Generalagen-
tur: Eberh. Fetzer, Stuttgart
und die bekannnten Losagenturen.

**Rohrdorfer
Natur-Bleiche.**

Wir erlauben uns hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß wir in nächster Zeit mit Auslegen von Bleichwaren beginnen werden und werden wir uns bemühen, die uns gefälligst anvertrauten Gegenstände zur besten Zufriedenheit unserer werthen Kunden schön und gut gebleicht wieder zurückzugeben.



Noch bemerken wir, daß an Sonn- und Festtagen weder Bleichwaren angenommen noch abgegeben werden.

Rohrdorf, im März 1883.

Gebrüder Dürr,
Bleiche-Besitzer.

Unsere Herren Agenten, welche wir mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren bitten, sind:

- Herr **W. Guttler,** Kaufmann, Nagold,
- „ **C. Balz,** Kaufmann, Altensteig,
- „ **Rob. Münzing,** Kfm. Haiterbach,
- „ **W. F. Reichert,** Kfm., Wildberg,
- „ **W. Widmann,** Kfm., Unterjettingen,
- „ **J. G. Gutkunst,** Kaufmann,
Pfalzgrafenweiler,
- „ **C. Werner,** Kaufmann, Bondorf,
- „ **Joh. Hanfelmann,** Schuhmacher,
Simmersfeld,
- „ **Johs. Kall,** Kaufm., Neubulach.

Gebet- und Predigtbücher
von den beliebtesten Autoren in guten und sauberen Einbänden.

Vorständig bei **G. W. Kaiser.**

N a g o l d.
Grüne Kerne

(ganz und gemahlen),

**Eiergerste,
Eiernudeln,
Maccaroni** acht ital.,
**Mutschelmehl,
Paniermehl,
Kindermehl**

(Nestle's und Stumpf's)
sind in frischer Sendung eingetroffen bei
W. Hettler.

N e b r i n g e n.

Oberamts Herrenberg.

**Verdingung von
Bauarbeiten.**

Nach stiftungsrätlichem Beschluß soll die bis jetzt hier bestehende alte Kirche abgebrochen und an deren Stelle eine neue erbaut und sollen die hierbei vorkommenden Bauarbeiten im Submissionsweg vergeben werden.

Nach dem Voranschlag berechnet sich:

die Grabarbeit auf	449 M 34	3
Maurerarbeit	10153 M 63	3
Steinhauerarbeit	4789 M 48	3
Gypfearbeit	532 M 34	3
Zimmerarbeit	4713 M 60	3
Schreinerarbeit	4057 M 80	3
Glaserarbeit	608 M 95	3
Schlosserarbeit	1027 M 23	3
Bligableiter	663 M —	3
Schmidarbeit	256 M 20	3
Flaschnearbeit	473 M 90	3
Anstricharbeit	943 M 89	3
Plästererarbeit	235 M 87	3
Sußeisen	64 M —	3
Safnerarbeit	4 M —	3
Bodenbelegung	1192 M 20	3
Schieferdeckerarbeit	988 M 88	3

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Offerte, in welchen der Abstreich in Prozenten angegeben ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf die Kirchenbauarbeiten“
unter Anschluß von Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen, letztere neueren Datums, längstens bis

Montag den 21. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,

beim hiesigen Schultheißenamt einreichen, zu welcher Zeit die Vergebung der Bauarbeiten auf hiesigem Rathhaus unter mündlicher Verhandlung stattfindet. Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen liegen auf dem Rathhaus zur Einsicht bereit.

Nebringen, 10. April 1884.
Der Stiftungsrat.

Frucht-Preise:

Altensteig, den 2. April 1884.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	7	—	6 88	6 90
Haber	7	30	6 90	6 60
Gerste	10	—	9 61	9 —
Weizen	12	—	11 —	10 —
Roggen	—	—	10 —	—
Weiden	—	—	12 —	—
Weißkorn	—	—	10 —	—

Gestorben:

Den 10. April **Wilhelmine**, Wittwe des † Joh. Jakob Volay, Tuchmachers, 61 J. 1 M. 10. T. alt. Beerd. 12. April, Nachm. 1 Uhr.